

Fachgespräch AM Fluss²:

„Corona und die Folgen – psychische und familiäre Belastungen der Bewohner*innen und Unterstützungsangebote der Beratungseinrichtungen (II)“

Dienstag, 22. Juni 2021, 15.00 - 17.30 Uhr; Video-Konferenz

– Protokoll –

Teilnehmer*innen: Ingo Böttcher (Billenetz, Protokoll), Kathrin Bükers (SpielTiger e.V.), Züleyha Celebi (StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt), Marianne Dotzek (Elternschule Horner Geest), Henrike Elbracht (team.arbeit.hamburg Jobcenter Billstedt), Martin Gögge (Bezirksamt Hamburg-Mitte), Michael Keturi (Gesundheitsberatung hamburger arbeit), Laura Kobbe (Bezirksamt Hamburg-Mitte), Meggi Krieger(Q8 – Ev. Stiftung Alsterdorf), Susanne Lang (team.arbeit.hamburg Jobcenter Billstedt), Rainer Piatkowski (SpielTiger e.V.), Bettina Rosenbusch (Billenetz/AM Fluss²), Jakob Ungerer (Bezirksamt Hamburg-Mitte), Andrea Winkler (Familienplanungszentrum), Ewa Zempel (Kita Arche Noah)

Bettina Rosenbusch begrüßt die Teilnehmer*innen und stellt das Projekt Am Fluss², in dem Billenetz und Volkshochschule Arbeitsuchende ab 27 Jahren beraten, als Veranstalterin der Fachgespräche vor. Zur Themensetzung des Fachgesprächs erläutert sie, dass – wie im Fachgespräch zum gleichen Thema am 23. September 2020 angeregt – nach weiteren neun Monaten Pandemie-Erfahrung erneut nach den besonderen Belastungen der Bewohner*innen in der Region gefragt werden und die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen, Problemlagen und Lösungsansätzen in der Corona-Krise aus Behörden und Einrichtungen gegeben werden soll.

Sie berichtet, dass im bisherigen Verlauf der Pandemie die persönliche Beratung im Billenetz-Büro unter entsprechenden Hygiene- und Abstandsregeln aufrecht erhalten werden konnte. Kontakte per Telefon oder Video haben sich als vergleichsweise weniger erfolgreich erwiesen. Zur Auswirkung der Pandemie auf die Lage am Hamburger Arbeitsmarkt hebt sie den Zuwachs an Langzeitarbeitslosen hervor. Deren Zahl hat sich in Hamburg laut Arbeitsmarktbericht aus Mai 2021 im Zweijahresvergleich um 75 % erhöht (von 16.830 im Mai 2019 auf 29.398 im Mai 2021). Dies verdeutlicht die andauernde Problematik für das Beratungsklientel des Projektes AM Fluss², aktuell gute Stellen zu finden. Frau Rosenbusch bittet die anwesenden Mitarbeiterinnen des JobCenters, dazu im weiteren Verlauf des Gesprächs ggf. ergänzend aus der Perspektive des regionalen Arbeitsmarktes zu berichten.

Frau Rosenbusch weist darauf hin, dass der Anteil der bisher mit Corona Infizierten an der Bevölkerung im Hamburger Durchschnitt bei etwa 4 % liegt. In Hamburg-Mitte liegt er im Vergleich dazu bei 6, in der Region Billstedt/Horn bei ungefähr 7 %. Sie wertet dies als weiteren Beleg zu den jüngst in den Medien berichteten Feststellung, dass in den sogenannten prekären Stadtteilen die Inzidenzen wesentlich höher liegen, Ansteckungen häufiger und Krankheitsverläufe schwerer sind als im gesamtstädtischen Vergleich.

Sie berichtet in diesem Zusammenhang, dass die bisherigen Versuche, dezentrale Impfangebote in der Region machen zu können nur insofern erfolgreich waren, dass niedergelassene Ärzte ihre regulären Impfdosen zum Teil im Gesundheitskiosk verimpfen, jedoch keine zusätzlichen Impfdosen für die regionale Verteilung bekommen konnten.

„Corona geht vorbei, Horn ist für immer“

Zur Einleitung in das Thema berichtet **Marianne Dotzek**, Leiterin der Elternschule Horner Geest, von den Aktivitäten der Elternschule bei der Aufklärung und Information zum Thema Impfungen. Sowohl in zahlreichen Telefon- als auch in Präsenzgeseprächen im Quartier und in der Einrichtung, rückten mit Beginn der Impfkampagne im Winter Fragen und Unsicherheiten zu diesem Komplex in den Vordergrund. In der Arbeit vor Ort sind oft pessimistische und sorgenvolle Stimmen zu hören. Insbesondere belastete Gruppen wie Alleinerziehende benötigen Anlaufstellen im Stadtteil, wo sie konkret Hilfe abrufen können, die aber auch positive, ermutigende Perspektiven vermitteln.

Wie seit Beginn der Pandemie bleibt hier die Auseinandersetzung mit so genannten Verschwörungstheorien eine wichtige Aufgabe. Frau Dotzek nimmt die Gelegenheit wahr, auf die Problematik des gängigen Begriffs der Verschwörungstheorie hinzuweisen. Der habe nichts mit einem wissenschaftlichen Theorie-Konzept zu tun, es handele sich vielmehr um konstruierte „Fake News, Märchen, Mythen“ mit dem Ziel Angst und Verunsicherung zu verbreiten.

Als Reaktion auf die negative Stimmungslage und Gegenwärtigkeit von Corona-Mythen, rief die Elternschule im März 2021 zusammen mit dem Projekt StoP die Kampagne „Horner Energie“ ins Leben. Ein wichtiges Ziel ist, entgegen der bei vielen Bewohner*innen vorhandenen depressiven Stimmung, positive Energie zu verbreiten. Durch die Verknüpfung mit der kurz darauf gestarteten Kampagne „Lass Corona nicht in unsere Mitte!“ des Bezirksamtes Hamburg-Mitte konnte der Kinderschutzbund mit seinem Corona-Infomobil eingebunden werden. Weitere Akteure aus Horn wie das Haus der Jugend, das Spielhaus Speckenreye und das Jugendzentrum Horner Geest beteiligten sich. Als erste Aktionsform verteilte die Gruppe Blumen zusammen mit Informationsmaterial und -angeboten an frequentierten öffentlichen Orten. Die Blumen bewährten sich dabei sehr als „Türöffner“, um ins Gespräch zu kommen.

Züleyha Celebi, Koordinatorin des Projekts Stadtteile ohne Partnergewalt (StoP), weist ergänzend auf noch geplante Aktivitäten der Arbeitsgruppe Horner Energie hin. Weitere Blumen-Informationsaktionen sind gemeinsam mit der Horner Freiheit und anderen Akteuren vorgesehen. In Kooperation mit den Kitas der Region, aber auch durch private Fensterbilder wird das Thema auch auf der Nachbarschaftsebene sichtbar. Ein mehrsprachiges Plakat mit identitätsbildender, optimistischer Aussage („Corona geht vorbei, Horn ist für immer“) soll die positive Ausrichtung der Straßenaktionen an zentralen Orten im Quartier aufgreifen.

Frau Celebi betont die Bedeutung der Mehrsprachigkeit der Aktionen und den Wert langjährig etablierter Beziehungen der Einrichtungen und ihrer Mitarbeiterinnen zu den Menschen im Stadtteil. Durch persönliche Ansprache und die Verwendung der Muttersprache entsteht ein Vertrauensverhältnis, das sachliche Informationen und Verweisberatung erleichtert.

Integrationsbeirat: Erhebung zur Bedarfslage

Im Anschluss berichtet **Jakob Ungerer**, Abteilungsleiter des Fachamts Sozialraum-Management im Bezirksamt Hamburg-Mitte, über die Abfrage der aktuellen Situation und Belange bei verschiedenen migrantischen Communities über den Integrationsbeirat des Bezirks. Die Umfrage bestätigt weitgehend die von Marianne Dotzek und Züleyha Celebi geschilderte Stimmungslage. Auch hier kommt die besondere Belastung der familiären Situation zum Ausdruck, insbesondere das Home-Schooling stellte viele Familien vor Probleme. Digitale Angebote und Lösungen werden durchaus ambivalent bewertet: Einerseits schätzen diejenigen, die im Umgang mit digitalen Medien geübt und gut mit entsprechenden Endgeräten ausgestattet sind, den Zugewinn an Komfort und Informationszugang. Andererseits schließen digitale Formate diejenigen aus, die nicht über die notwendigen Kompetenzen und Hardware verfügen. Als hilfreich und positiv wurde in der Umfrage vermerkt, dass die Beratungsangebote des Bezirks

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

auch in der Pandemie aufrecht erhalten werden, sowohl in digitaler Form als auch, wo immer möglich, auch mit persönlicher Erreichbarkeit. Hier werden die Projekte in den Stadtteilen – Elternschulen, Eltern-Lotsen, StoP – mit ihren Ansprechpartner*innen vor Ort als besonders wertvoll wahrgenommen. Auch die Notbetreuung in Schulen und Kitas wird als Entlastung für Familien sehr begrüßt. Kritisch merken Teilnehmer*innen der Abfrage an, dass Beratungen und Informationen des Bezirksamtes auch im Internetangebot nur in deutscher Sprache verfügbar sind. Einige Beteiligte schlugen vor, stärker Social-Media-Kanäle zu nutzen, um auf Beratungsangebote aufmerksam zu machen.

Nachholbedarf bei Geflüchteten

Ergänzend geht **Laura Kobbe**, im Fachamt zuständig für die Koordination der sozialräumlichen Angebote in den Unterkünften für Geflüchtete, auf die Situation in den Unterkünften ein. Dort haben sich die oft ohnehin individuell schwierigen Situationen – beengte Wohnverhältnisse, oft bestehende psychische Belastungen, Zukunftsängste – durch die Pandemie generell verstärkt. Weil Behördenkontakte nur telefonisch oder online möglich waren, war die Klärung von Fragen des Aufenthalts oder des Leistungsbezugs für viele Geflüchtete aufgrund fehlender Sprachkenntnisse und fehlenden Internetzugangs problematisch. Durch die Schließung der Einrichtungen für externe Träger war Unterstützung dabei oft nur unzureichend per WhatsApp oder Telefon möglich. Hier ist großer Beratungsbedarf aufgelaufen. Mangels Internetzugang und geeigneten Endgeräten war Home-Schooling in den meisten Unterkünften nicht möglich, das Angebot der Notbetreuung stieß bei Eltern in vielen Fällen auf Unsicherheiten und Ängste. In der Konsequenz entstanden Lerndefizite, die aktuell große Bedarfe an Nachhilfe und schulischer Unterstützung nach sich ziehen. Mit der Rücknahme von Kontaktbeschränkungen öffnen die Unterkünfte für Geflüchtete sich derzeit wieder für Angebote von Trägern. Insbesondere im Sport- und Freizeitbereich laufen die Angebote wieder an, auch Sprechstunden sind teilweise wieder geöffnet. Da erwartet werden kann, dass weiterhin Bildungsangebote – auch Sprachkurse – verstärkt online stattfinden, entstehen derzeit verstärkt Lern-Projekte, die die Grundkenntnisse digitaler Bildung vermitteln sollen.

Unsicherheit beim Thema Impfen

Frau Kobbe berichtet weiterhin, dass die Geflüchteten in Unterkünften im April unter Priorität 2 zur Impfung aufgerufen wurden. Die Klärung des Ablaufs und des Berechtigungsnachweises nahm dann allerdings viel Zeit in Anspruch. Mobile Impfteams wurden lediglich in die Sammelunterkünfte entsandt, alle anders Untergebrachten sollten sich über das Impfzentrum oder die Hausärzte versorgen. Unter den Geflüchteten ist zum Thema Impfen eine große Unsicherheit und oft auch geringes Vertrauen in staatliches Handeln festzustellen. Dem wirkt das Bezirksamts mit Impf-Sprechstunden entgegen, die in allen Unterkünften muttersprachliche Aufklärung und Beratung anbieten und bei der Terminbuchung unterstützen. Aufgrund der schwierigen Terminalsituation gelang es trotzdem nur einem kleinen Teil der Impf-Willigen einen Termin zu sichern – bisher schätzungsweise 30 % der Geflüchteten in den Unterkünften. Für den weiteren Verlauf hofft das Fachamt auf mehr mobile und lokale Impf-Angebote auch für Geflüchtete, die Erfahrungen, die damit in der Poliklinik Veddel und im JobCenter Wilhelmsburg gemacht wurden, waren ermutigend.

Herr Ungerer weist abschließend darauf hin, dass im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und Familienförderung 95 % der Beschäftigten inzwischen geimpft sind. In den Einrichtungen kann damit ein so genannter „eingeschränkter Regelbetrieb“ aufgenommen werden, der in gewissem Rahmen auch wieder offene Angebote erlaubt.

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

Sprunghafte Zunahme bei Langzeitarbeitslosigkeit

Henrike Elbracht und **Susanne Lang** vom Jobcenter Billstedt referieren kurz die aktuell vorliegenden Zahlen der Agentur für Arbeit zu den Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Hamburg stieg von 64.774 im Jahr 2019 auf 80.677 im Jahr 2020 und noch einmal weiter auf 83.895 im Mai 2021. Darunter waren im Jahr 2019 16.852 Menschen als langzeitarbeitslos gemeldet, bis Mai 2021 stieg diese Zahl sprunghaft auf 29.398 an. In Billstedt veränderte sich die Quote an Langzeitarbeitslosen von 13,7 % in 2019 auf 20,7 % in 2020. Insbesondere Menschen ohne Berufsausbildung sind von Langzeitarbeitslosigkeit überproportional betroffen. Im JobCenter Billstedt wirkt sich der Anstieg deutlich spürbar in höheren Antragszahlen aus. Insbesondere aus Bereichen mit ohnehin oft prekären Beschäftigungsverhältnissen wie Helferberufen und aus Branchen, die von den Schließungen durch die Corona-Verordnungen betroffen waren, wie der Gastronomie sind Zuwächse bei der Antragstellung ALGII zu verzeichnen.

Aktivitäten der JobCenter

Frau Elbracht schildert Aktivitäten und Arbeitsweise der JobCenter in der Pandemie. Für den Publikumsverkehr sind die JobCenter geschlossen. Kontakt zu den Kund*innen wird vor allem telefonisch gewährleistet, alle JobCenter sind mit einer eigenen Standort-Hotline direkt zu erreichen. Im Fall-Management wird aber auch das Format „Walk and Talk“ angeboten, bei dem Beratungsgespräche bei Spaziergängen im Freien stattfinden. Über gezielte Anschreiben wurden vielfach Angebote zur Qualifizierung gemacht und dafür zahlreich Aktivierungs- und Vermittlungsgutscheine ausgegeben. Da viele Kurse pandemiebedingt auf online-Formate umgestellt wurden, entstand dabei oft das Problem, dass erforderliche technische Voraussetzungen und online-Kompetenzen bei den Kund*innen fehlten. Schwierig bleibt auch die Beantragung von Laptops für Schüler*innen. Erst wenn die Schule bestätigt, dass sie kein Endgerät zu Verfügung stellen kann, kann hier ein Antrag auf Unterstützung durch das JobCenter gestellt werden. Der mögliche Zuschuss ist zudem mit 350 Euro gedeckelt. Die Möglichkeiten digitaler Kommunikation per E-Mail sind für die JobCenter aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen eingeschränkt. E-Mails von Kund*innen können nur beantwortet werden, sofern diese einen sicheren Zugang über die Bundesagentur einrichten, was wiederum Ausstattung und online-Kompetenzen vieler Kund*innen überfordert. Im Bereich Fall-Management und Berufsberatung ist inzwischen online-Video-Kommunikation zulässig, auch hier sind die Möglichkeiten aber oft durch die technische Ausstattung und Datenvolumen der Kund*innen begrenzt.

Auf Nachfrage erläutert Frau Lang, dass Zuschüsse für digitale Endgeräte durch die JobCenter aus dem sogenannten Vermittlungsbudget für Personen möglich sind, die sich in einem konkreten Bewerbungsverfahren befinden. Für die Unterstützung in Deutsch- und Integrationskursen ist diese Möglichkeit nicht vorgesehen.

Sie bestätigt den Hinweis, dass viele Träger von online-Angeboten dazu übergegangen sind, selbst Endgeräte leihweise zur Verfügung zu stellen. Frau Dotzek bringt die Idee ein, die Internet-Cafés der Häuser der Jugend oder auch die Elternschulen auf Quartiersebene als online-Lern- und Zugangspunkte und Hardware-Pools zu nutzen.

Berichte aus Einrichtungen und Behörden

Rainer Piatkowski, Mitarbeiter des mobilen Spielangebots „Spieltiger“, berichtet von der Station Archenholzstraße, dass die Besucherzahlen dort in der Pandemie deutlich zugenommen haben. Hier machte sich die pandemiebedingte Reduktion anderer Angebote der Kinder- und Jugendarbeit bemerkbar. Der Erfolg des Angebots mit teilweise zwischen 100 und 150 Kindern bedeutete für die Spieltiger-Besatzung allerdings einigen Aufwand bei der Einhaltung des Hygienekonzepts und der Registrie-

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

rung der Teilnehmenden. Die langjährige Verankerung des Angebots mit guten Kontakten zu den Eltern am Standort erwies sich auch hierbei als hilfreich, mittlerweile stehen Kinder vor Ankunft des Spieltigers Schlange, um sich bei Ankunft am Bus die Hände zu desinfizieren. Im Projekt besteht die Idee, das mobile Spielangebot mit dem Corona-Infomobil zu kombinieren, um den zahlreichen Eltern vor Ort Gelegenheit zur Information geben.

Zur Situation im kulturellen Bereich kündigt **Martin Gögge** den bevorstehenden Kultursommer vom 16. Juli bis zum 16. August an, für den die Kulturbehörde 22 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Im Rahmen eines breiten Veranstaltungsprogramms laden auch die Stadtteilkultureinrichtungen – immer im Rahmen der geltenden Eindämmungsverordnung – zu Musik, Lesungen, Kino, Kunst und Theater ein und stellen dafür insbesondere ihre Außenbereiche und Höfe zur Verfügung.

Aus dem Familienplanungszentrum berichtet **Andrea Winkler**, dass alle Außenstellen geschlossen waren und ein Beratungsangebot mit Präsenz am zentralen Standort in Altona aufrechterhalten wurde. Der überwiegende Teil der Beratung wurde telefonisch oder per Video abgehalten. Aktuell starten wieder erste externe Veranstaltungen wie das Verhütungsfrühstück unter den entsprechenden Hygienemaßnahmen. Abhängig von der Entwicklung der Pandemie ist geplant, im August auch die Außenstellen wieder zu öffnen.

Auf Nachfrage geht Herr Ungerer auf den Beschluss der Bürgerschaft über „Sonderfördermittel für die Deckung pandemiebedingter Mehrbedarfe von Kindern und Jugendlichen und Familien“ ein. Hier stehen hamburgweit im laufenden Jahr 600.000 und im kommenden Jahr 300.000 Euro zur Verfügung. Sie sind dafür vorgesehen, im offenen Kinder- und Jugendbereich Freizeit- und Erholungsangebote zu ermöglichen und so nach dem Lockdown das realweltliche Miteinander dieser Zielgruppe zu fördern.

Weiter planen, sichtbar bleiben

In einer Abschlussrunde tauschen Teilnehmer*innen Einschätzungen zur weiteren Entwicklung der Pandemie und zu den jetzt anliegenden Aufgaben aus. Es herrscht Einigkeit, dass mit steigender Impfquote und aktuell sinkenden Inzidenzen zwar Anlass zur Hoffnung besteht, mit einem schnellen Ende von Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen jedoch nicht zu rechnen ist. Bei aller Zuversicht hat doch der bisherige Verlauf der Pandemie gezeigt, dass sich schnell wieder Situationen ergeben können, die schärfere Kontaktbeschränkungen erfordern. Die Einschätzung von Frau Dotzek, dass man darauf vorbereitet sein muss, im Fall etwa eines weiteren Lockdowns, besonders betroffene Gruppen – Kinder und Jugendliche, Familien, Alleinerziehende – gezielt zu unterstützen, findet viel Zustimmung. Alle Beiträge betonen, dass eineinhalb Jahre Pandemie auch die Anpassungsfähigkeit der Hilfesysteme gezeigt und eingeübt haben. Viele Problemstellungen seien inzwischen erkannt, viele Lösungswege ausprobiert. Auch wenn dabei noch Verbesserungsmöglichkeiten bestünden, würden diese Erfahrungen und Lernerfolge in weiteren Entwicklungen der Corona-Situation nützlich sein. Frau Celebi unterstreicht die Entschlossenheit, trotz der Unwägbarkeiten auf der Basis des jetzt Möglichen weiter Veranstaltungen und Programme zu planen und durchzuführen und damit die kleinräumlichen Strukturen und die Kommunikation im Stadtteil zu stärken. Auch andere Teilnehmer*innen weisen darauf hin, dass über den Sommer die Gelegenheit genutzt werden sollte, wieder mehr Begegnungen und Gespräche zu suchen und zu ermöglichen. Stadtteil-Einrichtungen müssen – auch im Hinblick auf mögliche weitere Corona-Komplikationen – mit ihren Ansprechpersonen und Unterstützungs- und Informationsangeboten im Quartier präsent sein. In diesem Sinne bleiben auch der Austausch und die Vernetzung unter den Stadtteil-Akteuren, Behörden und Trägern eine wichtige Aufgabe.

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

Mit Dank für die interessanten Inputs und die engagierte Diskussion schließt Frau Rosenbusch die Videokonferenz um 17.30 Uhr.

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.

